

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum

**Band:** 32 (1930)

**Heft:** 2

**Artikel:** Die Kirche von Valeria bei Sitten

**Autor:** Holderegger, Hermann

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-161154>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Kirche von Valeria bei Sitten.

Von *Hermann Holderegger*, Zürich.

(Fortsetzung.)

## D. 14. bis 19. Jahrhundert.

### 14. Jahrhundert.

27. 1302/05, Gr. 1240: In einem Einkünfterodel des *sacrista* (nach den beiden Dekanen höchster Würdenträger des Kapitels) figuriert der Michaels-Altar, d. h. der Inhaber der Pfründe, als Schuldner mit

6 d. *servicii* et 5 s. *placiti*.

28. 1312: Einträge im Rechnungsbuch des *ministerialis* (Geschäftsführers) des Kapitels:

f. 10 vo.: *item pro les tisons ad oprendam ecclesiam de Valeria* (Betrag fehlt.)  
f. 11 ro.: *item magistris facientibus lo portal dimid. mod.*

*Jacobo curato de Rarognia pro duobus brachiis et pro aliis necessariis campanis inf[erioris] et sup[erioris ecclesie?] 10 den.*

*item pro una corda apud Valeriam pro campanis 7 den.*

In den beiden ersten Fällen handelt es sich zweifelsohne um Reparaturen; ob auch in den beiden andern, ist ungewiß.

29. 1315, V 1, Gr. 1373: Kalendsitzung des Kapitels. Die Verschuldung der bischöflichen «Tafel» und des Kapitels infolge der Kriegswirren (Fehden mit Savoyen und dem Adel) und des Baues und Unterhaltes der Burgen, und, neben weiteren Gründen, die Tatsache, daß

*tam ecclesia inferior Sedun. quam superior Valerie reparacione et etiam edificatione indigent euidenter,*

nötigt zur Erhebung der «*primi fructus*» aller Benefizien im Bistum auf fünf Jahre; ein Drittel des Ertrages fällt an den Bischof, der Rest an das Kapitel. — Der große Anteil des Kapitels lässt vermuten, daß — neben den Aufwendungen für die Burg — die kirchenbaulichen Ansprüche schwer auf ihm gelastet haben. Wie sie sich auf die beiden Kirchen verteilt haben ist nicht erkennbar; was im besonderen «*reparatio*» und «*edificatio*» hier besagen sollen, ist ziemlich dunkel; das letzte wird sich, wenn es wörtlich zu nehmen ist, eher auf die *ecclesia Sedun. inferior* als auf Valeria zu beziehen.

Aus dem Jahrzehnt von 1333 bis 1342 ist ein Rechnungsbuch der Domfabrik erhalten, das von den baulichen und handwerklichen Vorgängen im Wohnbereich des Kapitels ein manigfaltiges und zum Teil recht eingehendes Bild gibt<sup>1)</sup>; hier kann nur herausgegriffen werden, was die Valeria-Kirche angeht oder anzugehen scheint, und der Raum gestattet nur kurze Hinweise.

30. 1333. CF 2/15: Das Gebälk der Glocke «*Jocosa*» wird ausgebessert.

31. CF 2/16—17: Der «große» und der «Zinn»-Kandelaber werden ausgebessert.

32. CF 2/19—34: Am 21. Oktober beginnen

*expense pro muro reficiendo qui vocatur tribony qui dirutus fuerat et pro replendis foraminibus campanilis.*

<sup>1)</sup> AV Lade 6 Nr. 22; Abdruck in der *Zeitschr. für Schweiz. Geschichte* 1926, S. 235—272; hier zitiert CF (Computus Fabricae) mit Seiten- und Zeilenangabe.

«Valeria» ist Z. 25 genannt; da der Glockenturm in Mitleidenschaft gezogen ist, dürfte es sich um eine Ausbesserung am Chor (tribuna) der Valériakirche handeln. Die Sache scheint nicht von großer Bedeutung gewesen zu sein: zwei Steinmetzen und drei Maurer hatten je zwei Tage lang zu tun, einer der Maurer noch einen Tag länger; verbraucht wurden 27 fis. Kalk,  $\frac{1}{2}$  mod. Zement (plastrum) und 6 Eselslasten Rhônesand.

33. CF 3/1—56: Am Katharinentag (25. November) beginnen die Einträge  
 pro fundendo metallo campane magne de Valeria per manum Micholodi campanatoris, prima vice.  
 Die Behandlung der Geräte und des Schmelzgutes läßt sich teilweise recht gut verfolgen.

34. CF 4/1—5/5: (21. Dezember):  
 sequitur secunda fusio campane magne de Valeria.  
 Es wurden 165 lb Metall hinzugekauft; der Guß, der sich bis in den März 1334 hinein-zog, scheint von einem andern Meister, Uldriodus li Magnin, geleitet worden zu sein.

35. CF 5/1ff.: Nebenher gingen kleinere Arbeiten an andern Glocken und am Glockenstuhl.  
 CF 5/37—40: Um Esto mihi herum wurden die Glocken aufgezogen.

36. CF 6/1—7/50: Vom 9. November bis etwa zum 20. Dezember 1334 erfolgte  
 tertia et ultima fusio campane de Valeria.  
 Was dazwischen geschehen ist, erfahren wir nicht; die Quelle schweigt über die Gründe der zweimaligen Wiederholung des Gusses. — Ein Nachtrag berichtet, daß das Metall zum Teil aus Lausanne bezogen worden war<sup>1)</sup>.

37. CF 9/18—20, 26—29: Bevor die «große Glocke» von Valeria aufgezogen werden konnte, mußte erst noch der Glockenstuhl verstärkt werden; die Arbeiten wurden erst in der zweiten Julihälfte 1335 abgeschlossen.  
 Von den Glocken des 14. Jahrhunderts ist keine erhalten.

38. 1336, CF 10/7—16, 22—24, 30—34: Anfertigung von Paramenten.

39. 1337, CF 12/32f.: Arbeit am scalarium campanilis — vielleicht der Holztreppe zum Turm-eingang im nördlichen Querflügel.

40. 19. November, CF 12/36f.: Ausbesserung des Wasserablaufs über dem Chor (canalis en la tribony) und des Turmdaches.

41. CF 13/6ff.: Erstellung von «duobus fauestue»; Rohmaterial 104 lb. Eisen, eine Kuhhaut; Barauslage 33 s. 7 d. — Allem Anschein nach handelt es sich um Sessel, wohl für den Chor; es läßt sich nicht ausmachen, ob das Gestell schwer beschlagen oder ganz geschmiedet gewesen sei.

42. CF 14/10. Der Klöppel der «Nona» wird verkleinert

43. Ausbesserung am Turmdach (CF 18/8) und am Glockenstuhl der «Jocosa» (CF 18/15).

44. Gr. 1974: Aufzählung der Vorräte an Waffen und Munition, die vielleicht bereits damals «in der Kirche», d. h. im Anbau an deren Westende, untergebracht waren.

45. 1339, CF 19/1—20/6: Im April beginnt der Umguß der «Ave Maria», zu der auch das Metall der «prima» von Valeria geschlagen wurde; fertig wog sie 2704 lb.  
 Die Zurechnung zu Valeria ist unsicher.

46. CF 20/35—36: Kleine Arbeiten «pro vna estala» und an einer Lichtfassung am Kruzifix — vielleicht über dem Lettner, Vorläufer des jetzigen Kreuzes.

47. CF 21/1—3: Am Martinstag werden 100 Dachsparren erworben:  
 pro campanili dextro de Valeria, de quibus fuit cohoperta li mueta.  
 Zu «Campanile dextrum» ergänzt man wohl zwangsläufig «c. sinistrum»: der Ausdruck hat nur dann einen Sinn, wenn in der Vorstellung des Schreibers ein Turmpaar bestand. Das gilt auch dann, wenn liturgischer Orientierung entsprechend der bestehende Nordturm ge-

<sup>1)</sup> Anmerkung 16\* des Abdruckes. S. 243.

meint war. Der Oberbau des s. Querschiffes ist ja offenbar immer unfertig geblieben; zeitweise ist wohl auch im 14. Jahrhundert noch an den Ausbau als Turm gedacht worden (s. B I 3 und 6).

48. Gr. 1768: Altar des hl. Andreas (Erwähnung).
49. 1340, Gr. 1959: Erwähnung einer «capella B. Katherine»: Anhaltspunkt für die Bestimmung der Lage?
50. CF 23/45—55: Lombardische Waffenschmiede sind im Zeughaus des Kapitels beschäftigt. (Vgl. 44.)
51. 1346, Gr. 1911: Rechtshändel zwischen Bischof und Kapitel; jeder Bischof hat in die Valeria-Kirche eine «capella» (cappa) zu stiften.
52. Um 1348, Lib. I ministeriale 36: Arbeiten am Chorhaupt wie 1337 (Nr. 40):  
item pro canali ponendo supra tribunam iuxta turrem ecclesie Valerie (Betrag fehlt.)
53. 1349, V 16, Gr. 1952: Christophorus de Preda canonicus Sedun. erhält vom Kapitel Vollmacht, einen Altar (Rektorat) zu Ehren der Jungfrau, S. Jakobs und S. Christophs zu gründen.
54. Gr. 1955: Testament des Nicolaus de Clarens canonicus Sedun.:  
Auf dem Niklaus-Altar wird eine Kaplanei zu Ehren Gottes (sic!), S. Pauls und S. Timotheus' gegründet.
55. 1350 erscheint ein Rektorat des Landesheiligen, S. Theodul:  
altare S. Theodoli superioris [ecclesie?].  
Gr. 1969 (IV 545), vgl. Nr. 13 und 60.
56. Um 1350 erste Erwähnungen der Mühle, ohne Ortsangabe; vielleicht bereits im Anbau:  
(L. I min. 60 vo.): pro acuendis martellis ad picandum molam molandini (kein Betrag.)  
(L. I min. 62 vo.): item pro duobus ferris molae et tribus martellis molendini. (kein Betrag.)
57. L. I min. 63: Unterhalt der Geschütze:  
item pro expensis tende ... et qui fecerunt cordas baliste magne et aliquarum aliarum  
... expensis ipsorum sex: 5to. die Aprilis 14 d.
58. 1353: Gremaud (V S. LIV) berichtet, ohne Quellenangabe, daß die Dächer der Kirche und der Katharinenkapelle neu gedeckt worden seien; vielleicht habe die Beschädigung von der savoyischen Eroberung der Stadt im Vorjahr hergerührt.
59. 1354, L. I min. 63 vo.: Dachreparatur an der Katharinenkapelle:  
item pro latis lapideis 12 asinatis ad recuperiendam capellam beate Katerine et operario duobus diebus 3 s. 1 d. sine vino.
60. Vielleicht bezieht sich folgende, ebenfalls unvollständig datierte Bemerkung (L. I min. 64) auf den gleichen Vorgang:  
dicto mense Octobris ad portandum latteres lapideos pro copertura capelle s. Katherine supra campanile ... (kein Betrag.)
61. 1364, Gr. 2090: Steuerveranlagung der Altäre für die decimae papales: der bedeutendste ist offenbar der Fronleichnamsaltar, mit 28 s. Steuer; die übrigen vier: S. Niklaus, S. Michael, S. Johannes und S. Maria Magdalena, zahlen je 8 s. — Hochaltar, Katharinen- und Stephansaltar werden nicht aufgezählt: wahrscheinlich sind sie unter der Steuer des Gesamtkapitels oder unter den Präbenden ihrer Benefiziaten begriffen.
62. Gr. 2089: Die gleiche Quelle (L. I min. 119ff.) bringt anschließend ein Inventar der  
munitamenta et ornamenta ... que sunt et spectant ad ecclesiam superiorem Valerie ...,  
der Bücher und Reliquien, ferner der Waffen,  
in castro Valerie ... repertorum in camera in qua solitum est tenere dicta arnesia  
ad opus capituli (s. Nr. 44, 50, 63).

Folgende Gruppen werden getrennt aufgeführt: was sich findet

in area cadrata existente ante altare B. Nycholay ...  
ornamentum altaris maioris ...  
reperta in capella b. Katherine ...;

hier erwähnenswert u. a.:

ymago B. Marie argentea cum flore lilii de cupro et cum uno volet in capite,  
item ymago B. Theodoli ubi est capud ipsius,  
item cassa deaurata data per dnum. episcopum Philippum (1338—1342) in qua est  
corpus B. Theodoli,  
item magna cassa in qua est infula B. Theodoli cum aliquibus minutis ossibus dicti  
B. Theodoli,  
item brachium B. Ugonis argenteum (998—1017),  
item cassa dni. Guidonis de Montagnya in qua sunt plures reliquie B. Katherine,  
item cassa infra dictam cassam in qua sunt plures reliquie,  
item cassa martirum [Theobaeorum?],  
item due alie casse,  
item testus munitus lapidibus preciosis ... etc.

Das Zeughaus-Inventar nennt über 125 Gegenstände. — Das Inventar wurde offenbar  
als Unterlage für die Steuerverteilung aufgenommen.

63. 1366, IV 20, Gr. 2105. Verfahren beim Ausleihen von  
4 balistis sitis in ecclesia Valerie  
und anderem Kriegszeug.
64. 1375, 15. V, Gr. 2162: Ein Teil des Klerus, u. a. die Rektoren der Altäre der Hl. Andreas,  
Maria Magdalena, Eusebius, zwei Rektoren des Fronleichnamsaltars, zwei des Nikolausaltars,  
und der des Evangelisten Johannes, werden gemäßregelt.
65. 1378, VIII 31, Gr. 2268: Das Kapitel trägt vom Bischof zu Lehen das Kanzleirecht hinsichtlich  
der Verträge von mehr als neun Jahren und der letztwilligen Verfügungen:  
que carte registrantur et registra eciam in archivio publico siue armario ... consueuerant ... custodiri in ecclesia Vallerie.

Das bezieht sich vermutlich wie beim Arsenal (63) auf den Anbau am Langhaus. Dessen  
unteres Geschoß, wo sich jetzt noch Handmühle und Mehlkammer befinden, ist älter als das  
Archivgeschoß und war ursprünglich auch niedriger. Auf der Westseite sind außen in etwas  
tieferer Lage als die großen Fenster des Archives die vermauerten Reste kleinerer, schlichter  
gebildeter Fenster, ebenfalls mit steinernen Kreuzstöcken, sichtbar, die aus dem 14. Jahrhundert  
stammen und somit zu dem Raum gehören mögen, von dem hier die Rede ist.

66. 1382, am 9. Januar, ist nach Gremaud l. c. V, S. LIV, Dach und Gebälk der Kirche durch  
Zufall ausgebrannt; vermutlich stammt die Nachricht aus einem Rechnungsbuch; nähere  
Angaben fehlen. (Vgl. auch GE Akten: Bericht von 1893.)
67. Im Bogenfeld des Fensters im ersten Joch des südlichen Seitenschiffs: Wappenschilder Savoyen-Piemont (in blau-weißes durchgehendes Kreuz, mit gelbem Hirtenstab belegt), vermutlich  
des Bischofs Eduard von Savoyen, 1375 bis 1386, und des Kapitels (auf rot-weiße Burg), das  
erste auf gelbem, damasziertem, das zweite auf glattem grünem Vierpaß. (Vgl. P. Ganz,  
HA 1900.)  
Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit der Brandkatastrophe.
68. Die zwei oberen Stufen der Treppe zum Tabernakel hinter dem Hochaltare ruhen auf der einen  
Seite auf Kopf und Rücken eines kauernden Löwen; stark archaisch stilisiert, rohe Arbeit;  
Zeit unbestimmt, 14. oder frühes 15. Jahrhundert, jedenfalls bedeutend älter als das Sakramentshäuschen von 1533. Herkunft unbekannt.

15. Jahrhundert.

69. Rechnungsbuch des ministerialis (AV), 1401:

pro prandio dni. episcopi in benedictione ecclesie ...

Die Beziehung auf Valeria ist unsicher; ein Anlaß zur Weihe ist weder für Valeria noch die Stadtkirche zu erkennen. (Siehe Nr. 72.)

70. Rechnungsbuch (AV) 1402:

a) item pro expensis illorum qui custodierunt castrum Valeria quando Alamanni fecerunt processionem et portabant imaginem beate Marie virginis 10 s.

Ob es sich um eine regelmäßig wiederkehrende Prozession oder darum gehandelt habe, das erwähnte Muttergottesbild einzuführen, ist aus dem Text nicht ersichtlich. Die Bewachung der Burg wurde z. B. am Katharinentag schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts verstärkt (Gremaud 1. c. LII); das Patronatsfest scheint jeweilen viele Fremde nach Valeria geführt zu haben.

b) pro sera porte ecclesie Valeria 12 s. 3 d.

c) Umguß oder Ausbesserung einer Glocke:

item die qua campana Valeria fuit deportata 12 d.

item libuit in vino pro campana Valeria facienda 6 quart. vini = 18 d.

d) Im gleichen Zusammenhang wohl:

item Martino Maryetod pro latteres campanilis 5 gr. 6 d.

e) Eine größere Arbeit an der Stephanskapelle:

item pro coperiendo capellam S. Stephani tam magistro Jarqueto pro salario suo quam sibi administratis per dictum dnum. Bertrandi de recepto capitulo 5 fl.

Man wird an die Südkapelle denken, die sich auf die jetzige Sakristei öffnet.

71. 1416, am 1. Juli, beschließt das Kapitel, die Einkaufsgelder auf den Häusern seiner Mitglieder — sie waren sein Eigentum und wurden jeweilen nur, auf Lebenszeit und gegen Erlegung einer bestimmten Summe, verliehen — bis auf 100 fl.:

pro melioratione indumentorum ecclesie predicte (Valerie),

und Befestigungs- und andere dringende Arbeiten zu erheben. Gr. 2636.

72. 1424: Zuhanden des Erzbischofs von Tarentaise als Schiedsrichter zwischen Bischof und Kapitel erklären die Vertreter dieses letzten, daß beide Kirchen,

ecclesie Valeria et Sedunensis, sunt ecclesie cathedrales,

gleichen Ranges; in beiden, der Marienkirche zu Sitten wie der

beate Katherine virginis, cuius ... honore et sub nomine fabricata, dotata et consecrata fuit dicta ecclesia Valeria

habe der Schöpfer göttliche Kräfte und unzählige Wunder gezeigt;

in dicta ecclesia Valeria ... littere, instrumenta, documenta conseruantur et conservari ... consueuerunt;

bekanntlich aber sei die Valériakirche

in qua erant et esse debabant et consueuerunt omnia privilegia, iura et scripture ... incendio concremata et consumpta;

die Kirche sei überhaupt mehrmals von ihren Feinden in Brand gesteckt worden, zuletzt durch die Berner. Gr. 2752.

Von solchen Bränden, insbesondere einem infolge des Berner Einfalls vom Oktober 1418 (Dierauer II, 3. Aufl. 12) ist sonst nichts bekannt; eine anscheinend gut unterrichtete Walliser Quelle, P. Isidore Rudaz, Vallesia sacra, 1837 (Ms. Archives épiscopaux Séduinois T. 202 Nr. 35) S. 353, weiß zwar, daß die Stadtkirche ausgebrannt wurde und das niederstürzende Chorgewölbe die Krypta zerstörte, erwähnt aber Valeria mit keinem Wort. Der erst erwähnte Brand dürfte der von 1382 sein (s. oben). — Der Verdacht liegt nahe, daß dem politischen Zweck zuliebe die Valériakirche mit der eccl. inferior, die derartige Schicksalsschläge mehrmals erlitten hat, verwechselt worden sei.

Das Dokument ist die älteste Quelle für den Wechsel im Patrozinium und die Lokalisierung des Archivs; in diesen beiden Punkten ist es auch zweifellos zuverlässig. Wieviel Glauben im einzelnen den Angaben betreffend den Titelwechsel und die Weihe geschenkt werden darf, bleibe dagegestellt (vgl. auch Nr. 69).

73. Das neue Archivgeschoß dürfte nach dem Brand von 1382 entstanden sein; vielleicht besteht, auch ein Zusammenhang mit dem Beschuß von 1416 (71). Große, schöne Fenster mit steinernen Kreuzstöcken, innen vor dem Mittelposten freistehende schlanke achtkantige Säule. — Das Rundfenster im Schild der Langhaus-Westwand ist wahrscheinlich erst damals vermauert worden, da der Anbau wesentlich höher wurde als ehedem.

Im Zusammenhang mit dem Archiv entstand — aber wohl etwas später — die Stein-Wendeltreppe am Ende des nördlichen Seitenschiffs: große rechteckige Eingangstür mit breiter flach profiliert Umrahmung, drei rechteckige Fenster, oben leicht abgerundet, mit vertieft modellierten Kielbögen. — Das letzte Fenster des Seitenschiffs wurde wegen dieses Einbaues bis auf einen Schlitz zugemauert.

74. Eine ähnlich profilierte Türumrahmung ist von der Sakristei her in der Gußwerkwand zwischen ihr und der Vierung sichtbar.

75. Die Steuertaxation von 1428 kennt wieder nur die Altäre von 1364; auffällig ist die Steigerung der Beträge auf das Zehnfache: der Fronleichnamsaltar zahlt 14 lb., die übrigen vier je 4 lb. Neu ist das Rektorat S. Katharinen: 30 s. Gr. 2784 (VII 533).

76. 1428: Vollendung der Chorstühle durch Mr. Wilhelm (Rigganbach l. c. 19; im 17. Jahrhundert ersetzt).

In den dreißiger Jahren entsteht die große Stiftung Wilhelms von Raron, der Heimsuchungs- oder Sebastians-Altar; an Hand des Schrötterschen Inventars (A. Valeria) können verschiedene Stufen der Organisation beobachtet werden:

77. 1431: Juristische Gründung und Organisation des Benefiziums:

Instrumentum magnum fundationis Altaris Visitationis Beate Marie Virginis, factae per Nobilem et adm. Rdm. Dnum. Guillermum de Raronia decanum Sedun. cum onere trium missorum hebdomadotim legendorum. (Schrötter 230/7.)

Es scheint, daß das Patrozinium S. Sebastians anfänglich noch keine große Rolle gespielt habe; zwei Jahre später trat eine Verschiebung ein:

78. 1433: Instrumentum quo dñus. Andreas de Gualdo Episcopus Sedun. rogat et monet Venerabile Capitulum Sedun. ut sub dupli celebret festum S. Sebastiani ...  
(Schrötter 230/25.)

79. 1434 erfolgte erst die Erbauung des Altars:

Instrumentum ... concessionis et datae licentiae a Venerabili Capitulo Sedun. construendi et fundandi altare praedictum et sepulturam pro ipso dno. fundatore Guillermo de Raronia decano Sedun.

(Schrötter 230/13.)

80. Lib. min. I 36, 1433:

item pro pastu pictoris 3 fl. alam.

mit Vollzugsvermerk; die Beziehung auf Valeria ist unsicher.

81. ib. ? 1434:

pro pictura ecclesie Valere 12 fl.

(Gremaud l. c. LIV; Rameau, Le Vallais historique, Basel 1885, S. 60.)

Die Natur der Aufträge ist nicht erkennbar; ob es sich um die folgenden Arbeiten (83, 84; s. Rigganbach l. c. 12) gehandelt habe, ist zweifelhaft, denn es ist kaum anzunehmen, daß das Kapitel aus seinen Mitteln die Kosten von Stiftungen seiner Dekane bestritten habe. Anderseits ist nicht bekannt, was sonst in Frage kommen könnte.

82. Schrötter 230/10, 1436:

Instrumentum consecrationis eiusdem capellae (Visitationis B. Mariae V.) per dnum. Andream de Gualdo episcopum Sedun., usw.

Trotz der abweichenden Jahreszahl könnte es identisch sein mit Gremauds Quelle, der als Gründungsdatum des Sebastiansaltars den 8. März 1437 angibt (darnach auch van Muyden ASA. NF. IV 154).

83. Zwischen 1433 und 1437 entstand auf der Ostseite des Lettners die Darstellung der Verkündigung Mariæ als gemeinsame Stiftung der Dekane Wilhelm von Raron (1433—1437) und Anselme de Faussonay (?) (1427—1458). Ob die Stiftung in unmittelbarem Zusammenhang mit der Gründung des Heimsuchungsaltars durch Wilhelm von Raron (77, 79) stehe, ist fraglich angesichts der vollständigen örtlichen Trennung von Altar und Gemälde — vom andern her ist keines auch nur sichtbar.

Das Freskogemälde bedeckt den oberen Drittel des Lettners, alles, was das Chorgestühl von 1428 frei ließ. Auf beiden Seiten ist noch eine nach der Schablone gemalte Wellenranken-Borte erhalten: das Ganze soll als Wandteppich verstanden werden. — Der Bildstreifen ist durch «Strebepfeiler» dreigeteilt; die figurliche Komposition greift indessen über die ganze Fläche hinweg: in den ungefähr quadratischen Außenfeldern knien die beiden Stifter vor ihren Patronen<sup>1)</sup>; die beiden Figuren der Hauptszene sind soweit auseinander gerückt, als es der Raum — immerhin etwa zwei Drittel der Gesamtlänge — nur erlaubt; zwischen ihnen dehnt sich ein Stilleben von Intérieur. In dynamischer Hinsicht verläuft die Kurve umgekehrt: in den Außenfeldern herrscht die feierliche Ruhe der Anbetung, im Mittelfeld wird die ganze Spannung des Vorganges lebendig: den Erzengel treibt seine Sendung förmlich vorwärts, und über den weiten Zwischenraum hinweg antwortet die Jungfrau mit einer kräftigen, raumgreifenden Wendung ihres Körpers. Wie weit diese ganze Rechnung bewußt angestellt worden sei, entzieht sich natürlich unserer Beurteilung. Die Zeichnung der Figuren ist sicher und elegant, in Köpfen und Gebärden sehr charakteristisch, in Gesamtumriß und Gewandbehandlung dagegen ziemlich ausdruckslos; entsprechend tritt der Kontur überhaupt stark hinter die flächig zusammengehaltene Farbe zurück. — Die besondere Liebe des Malers scheint der Raumschilderung gehört zu haben; mit unermüdlicher Breite malt er das Zimmer, die Einrichtung, die kleinen Gegenstände des täglichen Gebrauchs und des Schmuckes. An Mauerpfeilern, Wandbank, Stollentruhe, Betpult, einem Durchblick auf die Laube usw. versuchte er dem Raume Tiefe abzugewinnen, kam aber damit nicht über zusammenhangloses Tasten hinaus. Die Einzelformen bleiben im allgemeinen im Rahmen der Spätgotik, doch zeigen sich hie und da Einsprengsel italienischer Renaissance. Vom ganzen Werk sind hinter dem hohen Chorgestühl nur Köpfe sichtbar.

Die Blumenvase über dem Lettnerdurchgang ist — vermutlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts — mit einer Ampel in den Formen, die an den Schranken der Vierung wiedergekehrt, übermalt worden.

84. Ungefähr zur gleichen Zeit, aber wahrscheinlich von anderer Hand, ist das Gemälde entstanden, das ebenfalls Wilhelm von Raron vor seiner Wahl zum Bischof (1437) neben dem Sebastianaltar und seinem Grab im südlichen Seitenschiff gestiftet hatte.

Die ganze Breite des Wandfeldes deckt ein «Teppich»; den scharlachroten Grund umgibt eine üppig modellierte weiße Akanthusranke auf dunkelblauem Grund; in der linken Hälfte des Bildfeldes kniet der Stifter, begleitet von S. Sebastian, vor Maria und dem Kind; rechts, über dem gemalten Nischengrab des Stifters, ist das Martyrium seines Schutzheiligen dargestellt; den Sockelstreifen überzieht eine kräftig gezeichnete Kurtine. — In den untern Teilen ist vor der modernen Überarbeitung die ältere, weißfugige Quaderung teilweise wieder zum Vorschein gekommen; die Malerei war ohne neuen Verputz aufgetragen worden.

Grabbild: Über tischhohem kassettiertem Sockel — der Gruft — schneidet die niedrige Stichbogennische zwischen zwei kurzen Säulchen in die Wand ein; den obren Abschluß bildet eine Deckplatte — Kehle und Rundstab bilden das immer wiederholte Profil —, in den Zwickeln finden sich kleinliche Maßwerkrosetten. In der Nische auf bunt gestreifter Decke und schwerem Kopfkissen liegt der Stifter im Dekansornat; die Deckplatte trägt in gotischen Minuskeln die Inschrift:

<sup>1)</sup> Links, soviel die stark beschädigten Legenden sagen, Guillelmus decanus Sedun. (1433—37) mit dem Raronwappen (schwarzer Adler auf Gold) vor S. Johannes evangelista mit dem Kelch; rechts Anselmus decanus Valerie (1427—58) mit dem Wappen Faussonay (?) (auf Blau weiße ? Schranke, Andreaskreuz) vor S. Sigismund im königlichen Hermelin und mit Szepter.

Hic est tumba nobilis egregii ac honoris digni dni Guillelmi de Rarognia decani Sedun. dni. Montisville in Herens.

Anbetungsszene: Die gekrönte Madonna mit dem Kind sitzt in einem sechseckigen, holzgedeckten und überkuppelten Marmor-pavillon auf umlaufender Wandtruhe vor einem grünen, geblümten Teppich, den Engel halten; die Mutter trägt ein violettes Untergewand und dunkelblauen, weißgefütterten Mantel, das Kind ein blaß purpurenes Hemd. Von rechts her wendet sich der Stifter «Guillelmus decanus Sedun.» in Alba und Mozetta anbetend an das Kind: «fili Dei miserere mei»; S. Sebastian in blauem Rock, saftgrünem Mantel und roten Schuhen empfiehlt ihn der Mutter Gottes: «Maria mater Xpi. miserere istius».

Martyrium: Der Heilige bis auf das weiße Lendentuch nackt, die Schergen, drei Bogenschützen und ein Armbrustschütze, Verbrechertypen orientalischen Schlages in entsprechender Tracht, der ganze Vorgang mit geradezu sadistisch übertriebenem Naturalismus erzählt. Im Vergleich zum Verkündigungsbild tritt der Naturalismus überhaupt stark hervor, so auch in der großen Rankenbordüre; in der Anbetungsszene herrscht indessen betonte höfische Eleganz. Wenn man die beiden Szenen überhaupt miteinander zu sehen vermag — von einer Gesamtkomposition im künstlerischen Sinne ist keine Rede — so steht man vor einer gleichwertigen Spannung wie im Lettnerbild, nur mit dem Unterschied, daß sie hier lediglich auf stofflichen Gegensätzen beruht. Der Hauptwert dieser Malerei liegt aber offenbar in der Schlagkraft der Farben, die in der Kirche nicht ihresgleichen hat. (Ganz, Malerei der Frührenaissance in der Schweiz, S. 44: starker gotischer Einschlag; die Gesamtkomposition, mit dem Wandgrab, französisch.)

An Wappen sind vorhanden: in den obren Ecken des Teppichs der schwarze Raron-Adler wie am Lettner; über dem knienden Stifter sein viergeteilter Schild: auf Gold schwarzer Adler, auf Rot goldener Adler (ebenfalls Raron), auf Blau goldene Burg (Zenden Raron) oder gezinnte Kirche (?), auf Silber schwarzer Drache (Zenden Visp).

85. 1437, VIII 17: Übergabe der Konfirmationsbulle an Wilhelm VI. von Raron, Bischof von Sitten (bisher Dekan),  
in choro Valerie Cathedralis beate Katherine virginis  
de Rivaz VIII 56.

86. Vom Aufbau des Sebastiansaltars ist einzig noch die Statue des Titelheiligen bekannt; die mehr als halb-lebensgroße Figur aus Holz ist mit der Fassung gut erhalten (Höhe mit Sockel und Säule = 165 cm). Sie schließt sich in Einzelheiten der Gesichts- und Handbildung auffallend eng an das Martyriumbild an, wahrscheinlich ist es also in Sitten geschnitten worden. An künstlerischer Wirkung läßt es aber das Gemälde beträchtlich hinter sich. Rigggenbach 1. c. 16 weist für 1438 einen Petrus sculptor imaginum in Sitten als Zeugen nach und nimmt das Werk für ihn in Anspruch; er will ihn 1460 in Freiburg wiederfinden. (Vgl. auch Reiners, Das male-rische alte Freiburg-Schweiz, Frb.-Augsb. 1930, S. 33.)

87. Auf der Südseite des Lettners sind Spuren einer gemalten Rankenbordüre und einer Gestalt in langem Gewande, einer Frau oder eines Engels, kniend, erkennbar; sie dürften dem 15. Jahrhundert angehören.

88. Zur «Anbetung der Könige» in der Südkapelle, gemalt für den Dreikönigsaltar (3. 104) vgl. Ganz, Malerei S. 56. Rigggenbach 1. c. 12 schreibt sie ebenfalls dem mg. Maquenber zu.

89. 1449, XI 2: Reliquiae positae fuerunt in brachio argenteo S. Fabiani et S. Sebastiani. AV 3008.

90. 1450: Instrumentum fundationis lampadis ante dictum altare (S. Sebastiani) singulis noctibus totius anni et omnibus festivitatibus accendendae. (Schrötter 230/19).

91. 1450: In seinem Testament verfügt Bischof Wilhelm VI., daß sein Körper bestattet werde in ecclesia b. Katherine in Valeria, in eius tumba nova ibidem prope altare per eumdem dnum. testatorem fondatum et constructum ...  
Am Begräbnistag sind 20 Fackeln und 14 Kerzen anzuzünden:  
que faces et cerei capiantur in arca eiusdem dni. testatoris in ecclesia Vallerie existente iuxta portam molendini (vgl. Nr. 107).

ebenso am 7., 30. und Jahrestag; vom Rest werden zugeteilt:

due faces capelle dti. dni. testatoris in ecclesia Vallerie fundate, ...  
 capelle B. Nicolay in ecclesia Vallerie 1,  
 capelle sancti Johannis ewangeliste in eadem ecclesia 1,  
 capelle corporis Christi in eadem ecclesia 1,  
 et capelle sancti Michaelis 1 et B. Marie Magdalenes 1 ... reliquum luminare vero  
 vult ut remaneat dicte capelle per eundem fundate ...

Ferner vermachte er ihr eine vollständige Ausstattung mit Chorgewändern, der Katharinenkapelle eine mit grünem Blattwerk bestickte Casula usw.; seine Reliquien fallen an seine Stiftung:

una cum bracio argenteo, cassa magna picta et monstrancia de lothono confecta,  
 in quibus reliquie reconduuntur ...

Item legat capitulo Sedun. mitram suam ... quam vult permanere in ecclesia Vallerie pro decoracione magni altaris in diebus solempnitatum ...

Item vult quod duo annuli sui pontificales, unus cum lapide crocei coloris, alter cum  
 lapide rubei coloris, ponantur ad digitum brachii prenominati S. Sebastiani ... usw.

93. 1451: Grabplatte Wilhelms VI. von Raron, Bischofs von Sitten: Schwarzer, gravierter, mit Stuck ausgegossener Kalkstein; liegende Figur des Stifters im Bischofsornat. Umschrift (got. Minuskeln):

+ Hic : iacet + reuerendus. i. Xto : pater et : dnus : Guilm' : tercius : de : Rarognia.  
 epus : Sedunens' : comes : et prefectus. vallesii : cuius : anima : requiescat in pace :  
 amen : Anno : dni : m ccc<sup>0</sup>lj : qui obiit in Palachia : xl januarii :

Sebastiansaltar: Inschrift der Vorderseite:

94. Anno dni mccccl die iouis secunda dies  
 mensis jullij Reverendus in Xro. pater et dnus noster  
 dnus Guillelmus de Rarognia tercius Sedun. episcopus et comes in  
 pontificalibus existens indutus ut moris est  
 hoc altare sce. Marie et beatorum Fabiani et Seba-  
 stiani martyrum fondatum et dotatum in ecclesia Vallerie per eundem  
 dnum: consecrauit et benedixit presentibus omnibus  
 dnis de capitulo.

(v. Muyden, Der Sebastiansaltar in der Kirche N.-D. de Valère, (ASA. 1902).

(Schluß folgt)